

Zum Selbstverständnis der Heilpädagogik

Prof. Dr. Heinrich Greving

Das erwartet Sie:

- **Einleitung und Problematisierung: Zum Selbst und zum Verständnis**
- **Selbstverständnis(e) im Diskurs:**
 - Risiken
 - Ressourcen
 - Reliabilitäten
- **Ein mögliches Fazit**

Zum Selbst und zum Verständnis

Was ist ein „Selbst-konzept/-bild“?

Mögl. Antwort: Zentral erscheint die (Selbstwahrnehmung und Reflektion folgender Ansätze:

Selbstkonzept

als: (Ich habe ein) Selbst-Konzept

(Ich bin) Selbst-Konzept

(Ich entwickle ein) **Selbstkonzept**

(Wir kommunizieren unsere) **Selbstkonzepte**

FAZIT:

Es geht immer um die unterschiedlichen aber kommunizierbaren Betrachtungen und Rahmungen im Kontext der historischen Entstehung und geschichtlichen Verfasstheit der Selbstbilder und -konzepte

Zum Selbst und zum Verständnis

Was ist ein „Selbst“?

Mögl. Merkmale (n. Rogers, Stern, Tausch/Tausch u.a.):

- Selbst als **Fundament der Entwicklung** (s. Stern, 1992, 1998)
- Es bildet sich durch **Erfahrungen.**
- Diese Erfahrungen sind häufig **aktive Selbsterfahrungen.**
- Das Selbst soll (durch Erfahrungen etc.) **stabilisiert** werden.
- Dennoch **verändert** es sich fortwährend.
- Es ist (mehr oder weniger) **bewusst.**

Zum Selbst und zum Verständnis

Das Selbst ist „**das Zentrum der inneren Welt einer Person, das Zentrum ihrer Wahrnehmungen und Empfindungen**“

(Tausch/Tausch, 1991)

SOMIT:

Selbst als aufgegebener Prozess personaler – und professioneller – Entwicklung

Zum Selbst und zum Verständnis

Ein erstes Fazit:

Ein **berufliches/professionelles Selbstverständnis** versucht

- auf dem Hintergrund der **personalen Entwicklung**
- die „**Klärung der personbezogenen Ziele und Inhalte**“ heilpädagogischen Handelns
- unter den konkreten **Bedingungen der Alltagspraxis“**
- *erst danach geht es „um die methodisch-didaktischen Einzelschritte ihrer Anwendung in einer einzelnen Handlungssituation“ (Gröschke)*

Zum Selbst und zum Verständnis

Selbst-konzept/-bild als prozessorientiertes Handlungsmodell im Spannungsfeld **individueller** und **berufsfeldspezifischer** Ansprüche



Zum Selbst und zum Verständnis

- **Verständnis** (i.S. dieses Vortrages) **folglich als...**
- (Erkenntnis-)Theoriegeleiteter und
- praxisbezogener
- individueller und
- sozialer Prozess
- im Kontext der Ausgestaltung und Entwicklung einer Profession.

Selbstverständnis(e) im Diskurs - Perspektiven

- **Risiken** – Das Selbst an Grenzen, die Grenzen des Selbst
- **Ressourcen** – Das Selbst als (Hilfs-)Mittel, die (Hilfs-)Mittel des Selbst
- **Reliabilitäten** – Die Zuverlässigkeiten des Selbst; die Zuverlässigkeiten für das Selbst
- Alle drei Komplexe gelten für die weiteren Ausgestaltungsmomente des heilpädagogischen Selbstverständnisses!

Selbstverständnis(e) im Diskurs - Themen

- Inklusion
- ICF
- Debatte um SGB IX und SGB XI
- Organisationskulturelle Fragestellungen
- Professionsdiskurs in Behindertenhilfe und Heilpädagogik (vor allem: Kompetenzen und Konzepte)

Selbstverständnis(e) im Diskurs - Inklusion

- Inklusion ist schillernd in aller Munde:
 - * Salamanca-Erklärung (1994)
 - * Inclusive Studies und/oder Inclusive Education
 - * Index/Indices for Inclusion
 - * Inklusion als Leitidee sozialpolitischen Handelns (so z.B. in Münster)
 - * aber auch: Inklusion als erweiterte Integration
 - * Destruktion der Inklusion...

Selbstverständnis(e) im Diskurs - Inklusion

- Inklusion kann hierbei (in einem ersten Versuch) definiert werden als:
- **„Ergebnis eines Prozesses der umfassenden strukturellen Veränderungen im Sinne der Beseitigung von bildungspolitischen, institutionellen, baulichen, sozialen und wirtschaftlichen Be-Hinderungen, die einer gesellschaftlichen Teilhabe entgegenstehen...(und Inklusion) im Sinne einer radikal verändert gedachten Allgemeinen Pädagogik.“** (Stein/Lanwer, 2006)

Selbstverständnis(e) im Diskurs - Inklusion

- **Somit:**
- Inklusion als Prozess, als Ziel, als Pädagogik, als Didaktik, als Leitbegriff, als Kommunikationsbegriff, als...
- **folglich:**
- ...als höchst unscharfer Begriff!
- **und:** gesellschafts-politisches (Um- oder Un-)Feld in welchem sich Inklusion ereignet, bzw. ereignen soll.

Selbstverständnis(e) im Diskurs - Inklusion

- **Grundsätzlich:**
- Ein Selbstkonzept/-verständnis verlangt Begründungen – durch Fachwissen gesichert und durch persönliche Stellungnahmen motiviert.
- **Meine Definition** von Inklusion im Rahmen der aktuellen Debatte bezieht sich auf die **Systemtheorie**.
- Von dieser ist somit bei der Beantwortung der Fragen auszugehen!
- Inklusion ist hierbei wie folgt zu verstehen:

Selbstverständnis(e) im Diskurs - Inklusion

Relevant:

das Modell der „funktionalen Differenzierung“
nach N. Luhmann

- dieses beruht auf der Ungleichheit der Funktionssysteme der Gesellschaft (Politik, Recht, Religion, Wirtschaft etc.)
- sowie auf dem Sachverhalt, dass sie „in dieser **Ungleichheit gleich**“ sind (Luhmann, 1997)
- **somit:** Herausbildung von autonomen, auf die Wahrnehmung von gesellschaftlichen Funktionen spezialisierten Teilsystemen (also: Gleichrangigkeit der Systeme!)

Selbstverständnis(e) im Diskurs - Inklusion

Grundsätzlich:

„Die Unterscheidung Inklusion/Exklusion beschreibt, wie in funktional differenzierten Gesellschaften Menschen als Personen an den Leistungskreisläufen der Funktionssysteme mittels symbolisch generalisierten Kommunikationsmedien (z.B. Geld, Macht, Recht...) teilnehmen können.“ (Kleve, 1997)

Selbstverständnis(e) im Diskurs - Inklusion

Definitionen somit:

- **Inklusion** als Innenseite der Unterscheidung meint die Teilnahme an der funktionssystemischen Kommunikation
- **Exklusion** als Außenseite der Unterscheidung bezeichnet die personelle Nichtteilnahme an dieser Kommunikation

Selbstverständnis(e) im Diskurs - Inklusion

- Inklusion ist z.Z. somit das **Konzept einer gesellschaftsdifferenzierenden Diagnostik** (und das auch nur im Sinne der luhmannschen Lesart), bzw. das **Modell der Wahrnehmung unterschiedlicher gesellschafts- und organisationskultureller Mechanismen** (wie Bezugsformen, Abhängigkeiten, Macht etc.)
- Inklusion ist zudem immer dargelegt durch eine **kommunikative Kontingenz**, da diese immer auch Exklusion meint (s.o.)

Selbstverständnis(e) im Diskurs - ICF

- **Die Grundbegriffe:**
- funktionale Gesundheit
- Kontextfaktoren
- Behinderung

Funktionale Gesundheit

Eine Person ist *funktional gesund*, wenn – vor ihrem gesamten Lebenshintergrund (**Konzept der Kontextfaktoren**) –

1. ihre körperlichen Funktionen (einschließlich des mentalen Bereichs) und Körperstrukturen allgemein anerkannten Normen entsprechen
(**Konzepte der Körperfunktionen und -strukturen**),
2. sie nach Art und Umfang das tut oder tun kann, wie es von einem Menschen ohne Gesundheitsproblem erwartet wird
(**Konzept der Aktivitäten**),

Funktionale Gesundheit

3. sie ihr Dasein in allen Lebensbereichen, die ihr wichtig sind, in der Art und dem Umfang entfalten kann, wie es von einem Menschen ohne Schädigungen der Körperfunktionen/-strukturen und Aktivitätseinschränkungen erwartet wird.
(Konzept der Teilhabe) (vgl.: Schuntermann, 2009)

Kontextfaktoren

Gesamter Lebenshintergrund einer Person

- **Umweltfaktoren**

Faktoren der materiellen, sozialen und verhaltensbezogenen Umwelt

- **Personbezogene (persönliche) Faktoren**

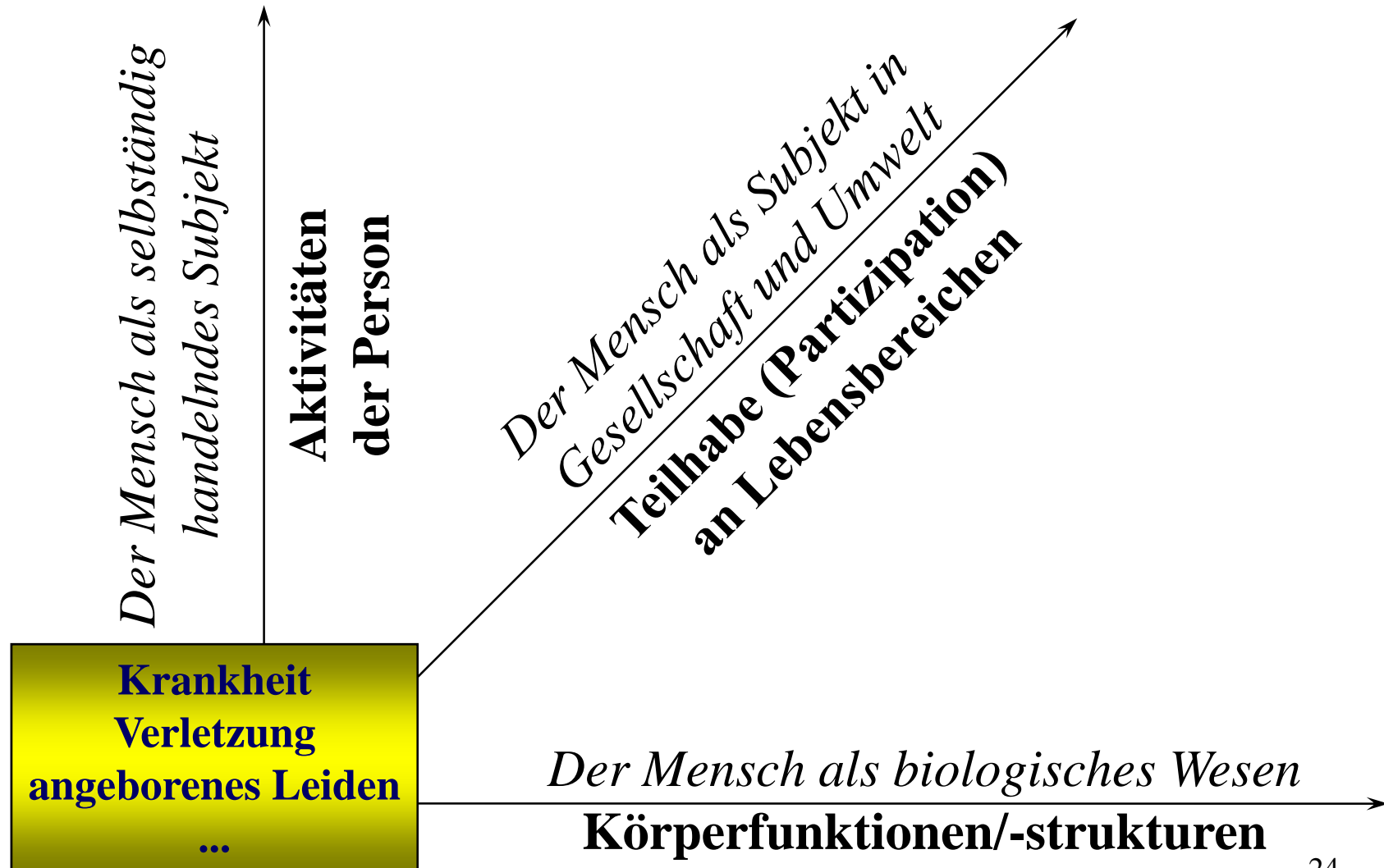
Eigenschaften und Attribute der Person
(z.B. Alter, Geschlecht, Ausbildung, Lebensstil, Motivation, genetische Prädisposition)

Funktionale Gesundheit und Kontextfaktoren

Kontextfaktoren (Umweltfaktoren, personbezogene Faktoren) können sich auf die funktionale Gesundheit

- **positiv** auswirken (**Förderfaktoren**)
 - **negativ** auswirken (**Barrieren**)
- Daher sind bei der Beurteilung der funktionalen Gesundheit einer Person stets ihre Kontextfaktoren zu berücksichtigen

Teilhabe



Selbstverständnis(e) im Diskurs SGB IX und SGB XI: Zeitdiagnostische Hinweise

- **Gesellschaftlicher Wandel und sozialpolitische Entwicklungen:**
- 1. Individualisierung: die „egologische“ Struktur des Denkens und Handelns (also die konstitutive Bezogenheit auf das „Ich“) als Ende der Solidarität.
- Somit:
- Menschen mit Behinderung als Verlierer des Individualisierungsprozesses? Welche Rolle kommt hierbei Wohnen/Arbeiten/etc. zu?

Selbstverständnis(e) im Diskurs SGB IX und SGB XI: Zeitdiagnostische Hinweise

- 2. Neoliberalismus: als Chiffre, die Tendenz des Marktes, sich von politischer Steuerung zu befreien, zu kennzeichnen.
- Somit:
- Alles was ist, ist Markt, was nicht (mehr) Markt ist, existiert folglich nicht (oder hat kein Existenzrecht)! Ist die Arbeit mit und von Menschen mit Behinderungen somit marktgängig und/oder marktgerecht?

Selbstverständnis(e) im Diskurs SGB IX und SGB XI: Zeitdiagnostische Hinweise

- 3. Globalisierung: diese fasst die Prozesse der Flexibilisierung und Deregulierung zusammen, zudem nivelliert sie kulturelle Unterschiedlichkeit und bringt Verschiedenheit zum Verschwinden.
- Somit:
- Ist das Leben Aller gleichermaßen gültig? Oder doch eher gleichgültig? Welche Rolle kommt hierbei den Arbeits- und (Produktions-)Prozessen in der Behindertenhilfe/Heilpädagogik zu?

Selbstverständnis(e) im Diskurs SGB IX und SGB XI: Zeitdiagnostische Hinweise

- **Konsequenzen für die Heilpädagogik:**
- Sie muss sich auf einem **Dienstleistungsmarkt** positionieren und feilbieten.
- Sie entwickelt „neue“ **Steuerungsmodelle** (in Richtung Privatisierung und Outputorientierung).
- Sie handelt im **Spannungsfeld**: Bedarfsgerechtigkeit vs. Budgetierung.
- Es entstehen (trotz der Behauptung der notwendigen Integration und Inklusion) vielfältige **Exklusionsrisiken** und es steigt die Möglichkeit einer **Exklusionsdrift (s.o.)**.

Selbstverständnis(e) im Diskurs

SGB IX und SGB XI:

Zeitdiagnostische Hinweise

- **Zentrale Frage:**

- Welches ist die juristisch vorrangige Position?
- Die Eingliederungshilfe oder
- Die Pflege
- Es kann m.E. nur sinnvoll sein, auch auf dem Hintergrund der ICF, die Teilhabe als die federführende und handlungsleitende Systematik zu betrachten.

Selbstverständnis(e) im Diskurs

SGB IX und SGB XI:

Zeitdiagnostische Hinweise

- Der Diskurs ist aber zurzeit **noch offen**.
- Die Heilpädagogik scheint sich hierbei (auch) in der Zwickmühle zwischen Ökonomie und Pädagogik zu befinden.
- Der Ausgang dieser Debatte hat somit nicht nur sozialpolitische und strukturelle, sondern auch
- professionsbezogene Konsequenzen.

Selbstverständnis(e) im Diskurs – Zur Organisationskultur

- **Begriff und Faktum der Organisationskultur**
- Dieses bezeichnet die Wert- und Denkmuster, sowie die Symbolsysteme einer Organisation...
- ...so wie diese im Rahmen der menschlichen Interaktion entstanden sind.

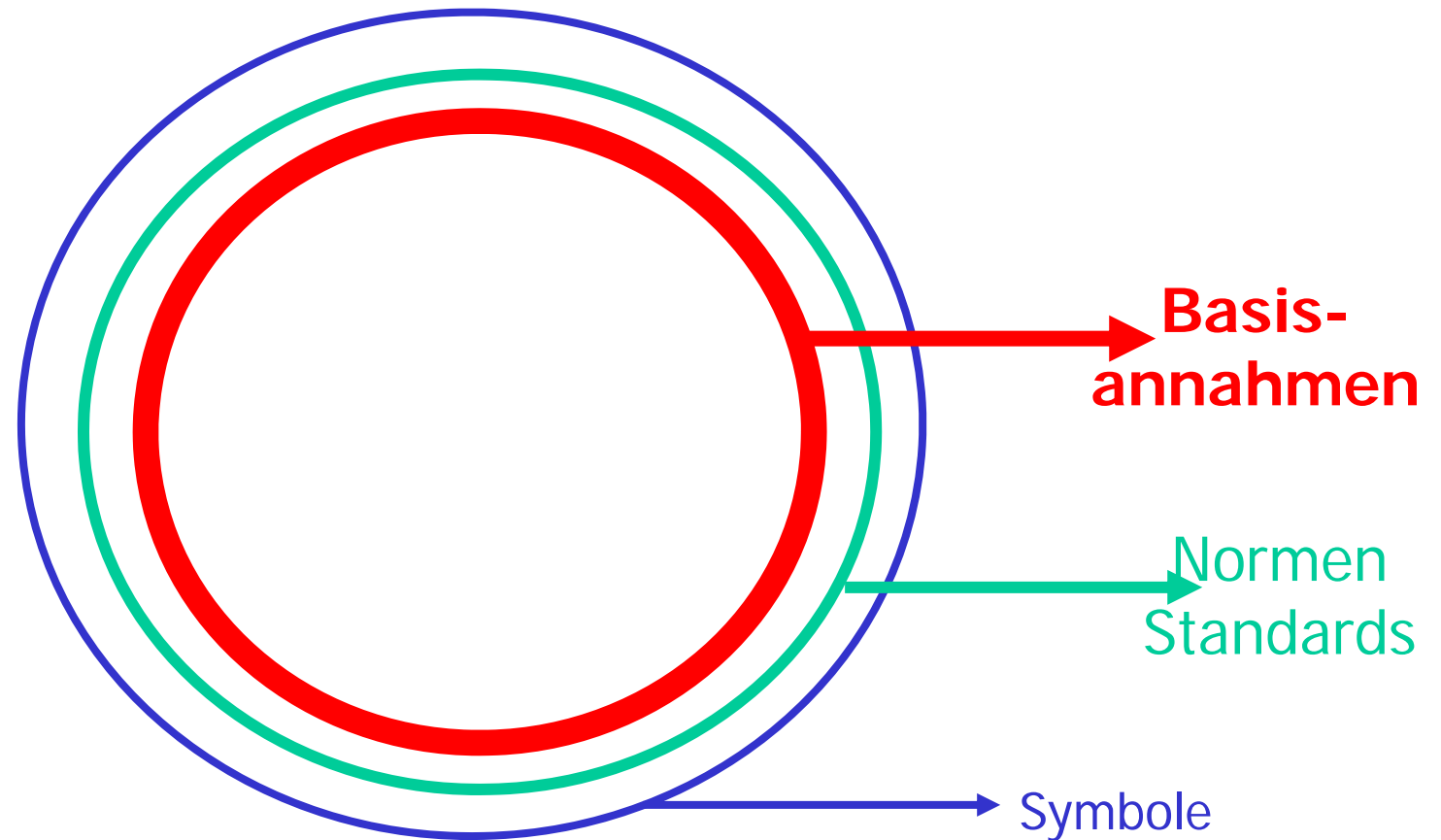
Selbstverständnis(e) im Diskurs – Zur Organisationskultur

- **Folglich:**
- Jede hp-Organisation entwickelt eine eigene Kulturgemeinschaft,
- Also **unverwechselbare Vorstellungs- und Orientierungsmuster**, welche das Verhalten der Mitarbeiter nach innen und außen auf nachhaltige Weise prägen.

Selbstverständnis(e) im Diskurs – Zur Organisationskultur

- Der innere Aufbau einer Organisationskultur – Drei Ebenen (n. Schein) :
- **Basisannahmen** (häufig unsichtbar)
- **Normen und Standards** (halbbewusst)
- **Symbole und Zeichen** (sichtbar)

Selbstverständnis(e) im Diskurs – Zur Organisationskultur



„Avocadomodell“

Selbstverständnis(e) im Diskurs – Zur Organisationskultur

- **Zentrale Fragen:**
- Wie und wodurch bildet(e) sich die Organisationskultur in hp-Organisationen?
- Woran wird sie aktuell deutlich?
- Welche Relevanzen ergeben sich hierbei in Bezug auf die Themen der Nutzer und die Kompetenzen der Mitarbeiter –
- somit: auf das Selbstverständnis (in) der HP?

Selbstverständnis(e) im Diskurs –

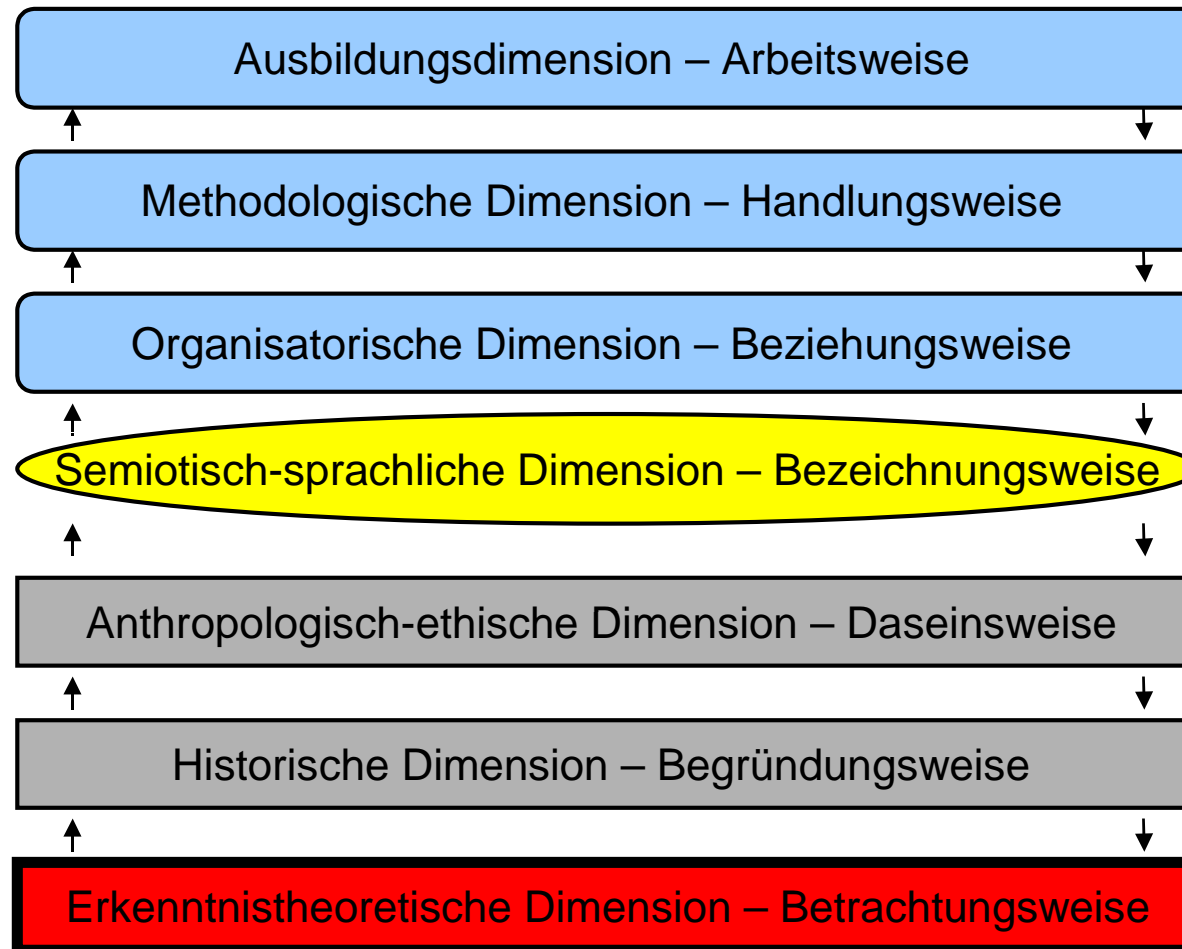
Professionsdiskurs:

Zur Problematisierung

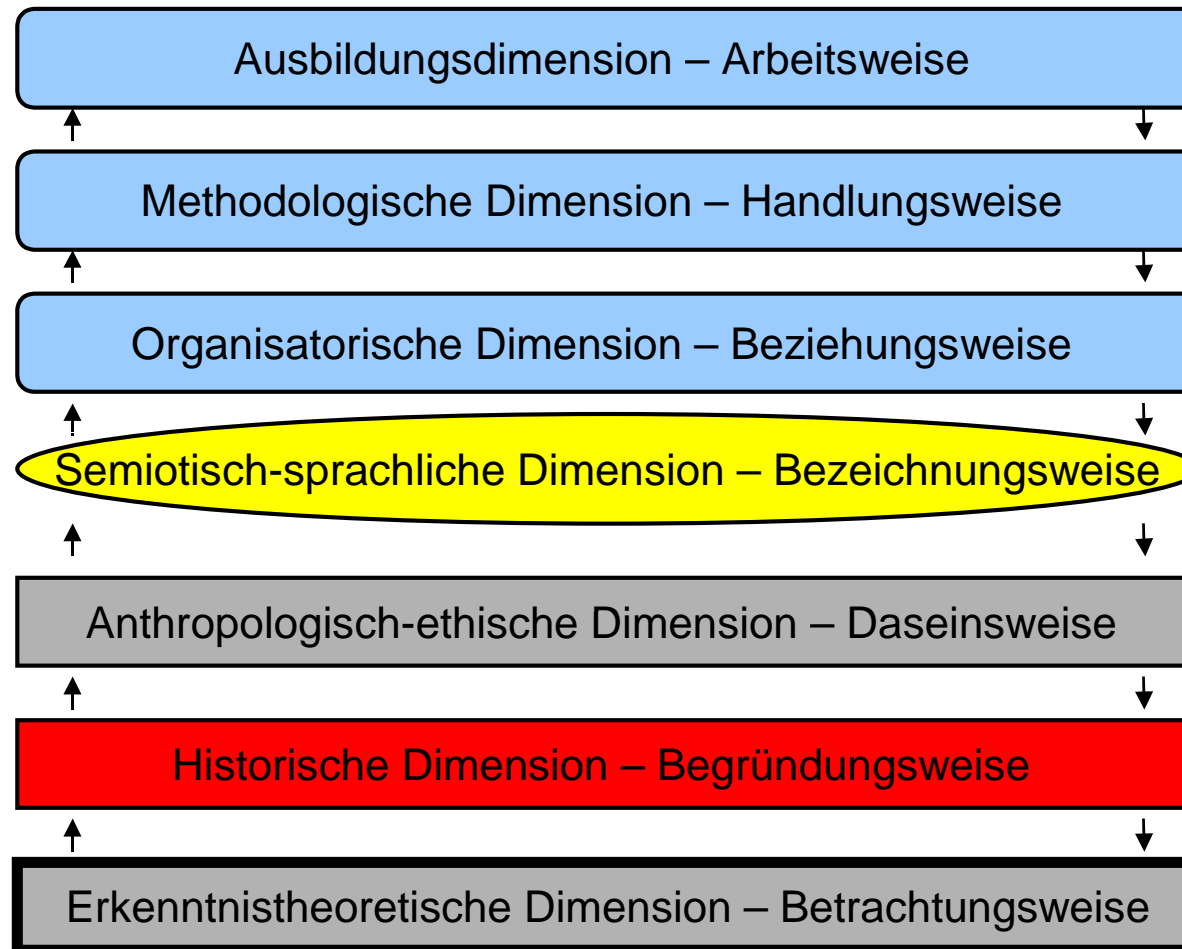
- Heilpädagogik existiert **„nicht (mehr) als kompakte Lehre, sondern in einem Patch-work-Gebilde, das die Identität weniger in den Inhalten als in der Struktur bewahrt hat.“** (Kobi, 2007)
- Somit: **Orientierung schaffen!**

Selbstverständnis(e) im Diskurs – Professionsdiskurs: Dimensionen

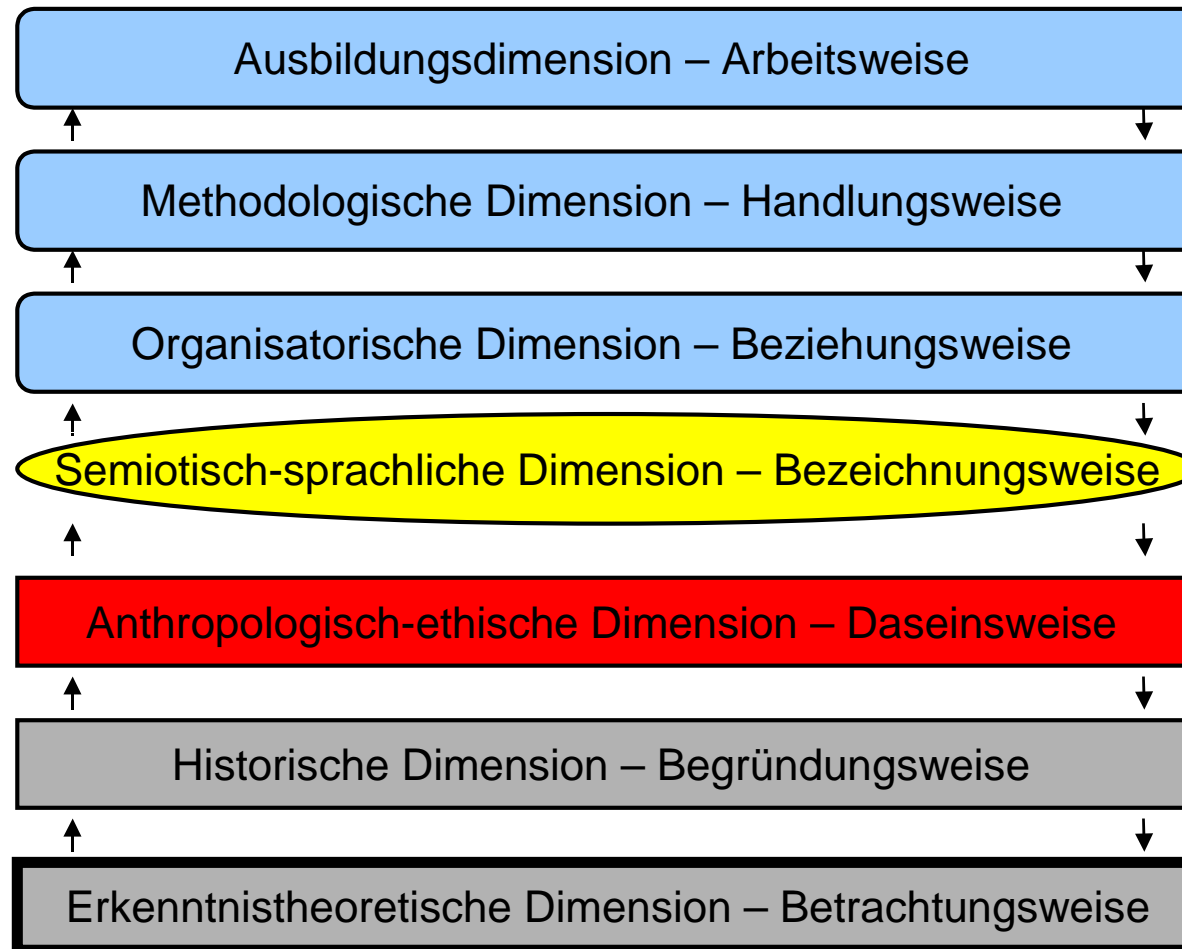
Ein mögliches Modell:



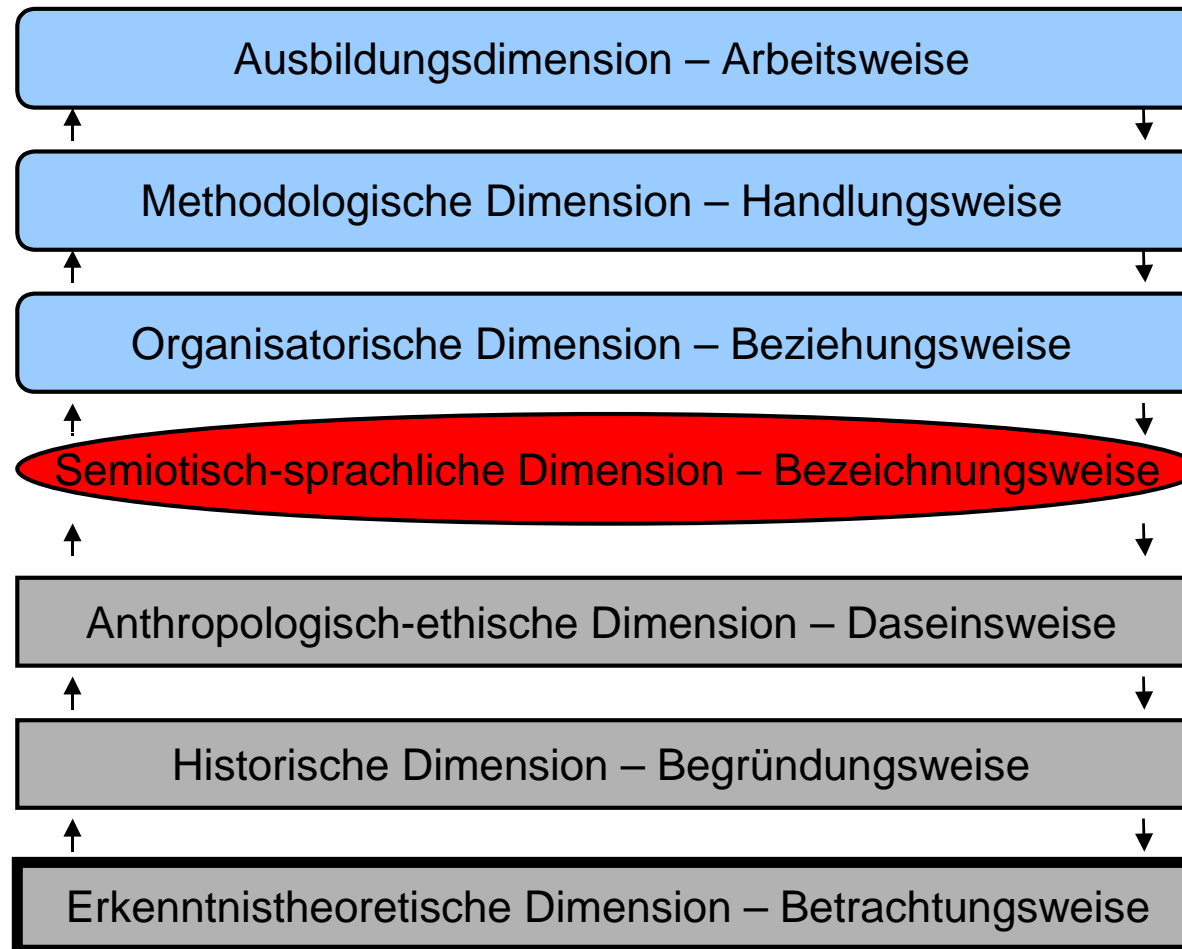
Selbstverständnis(e) im Diskurs – Professionsdiskurs: Dimensionen



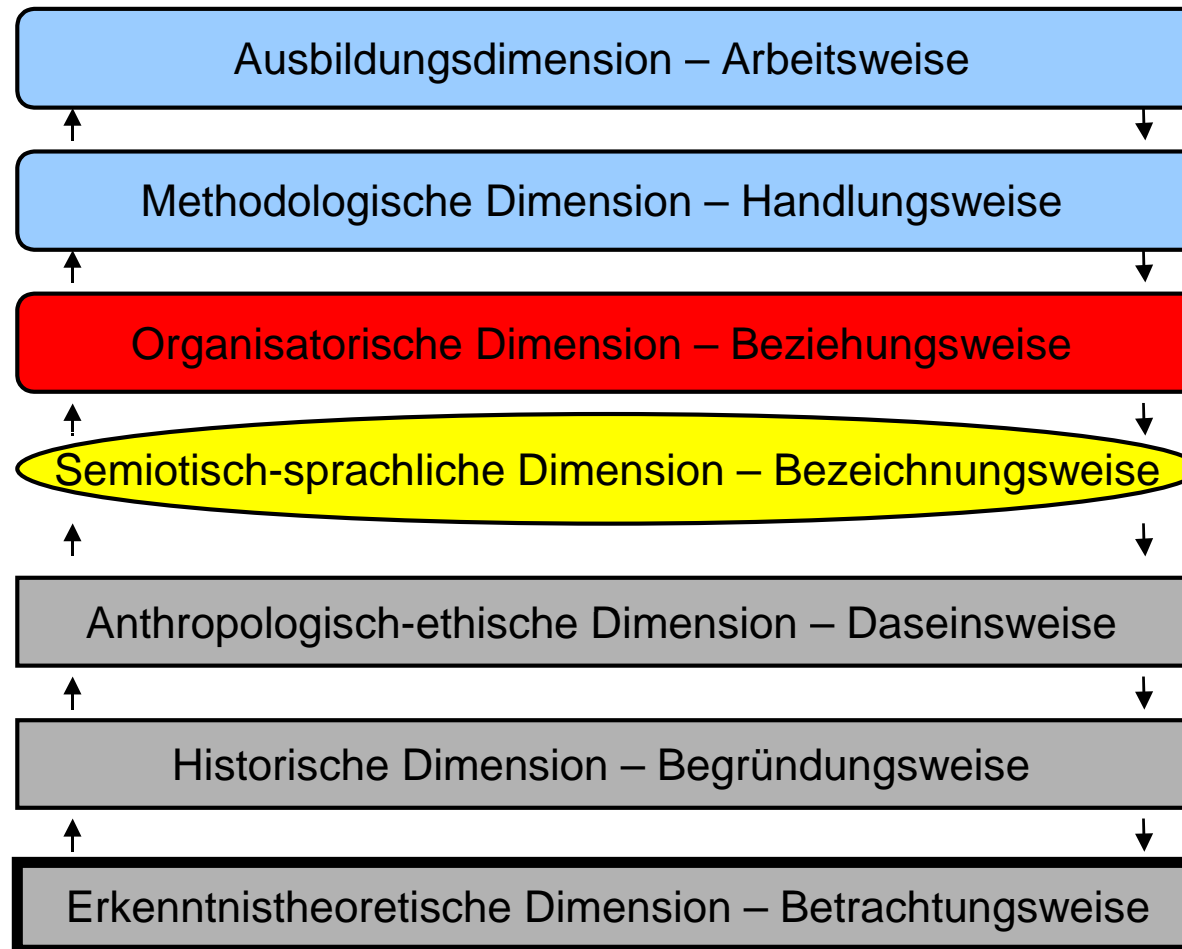
Selbstverständnis(e) im Diskurs – Professionsdiskurs: Dimensionen



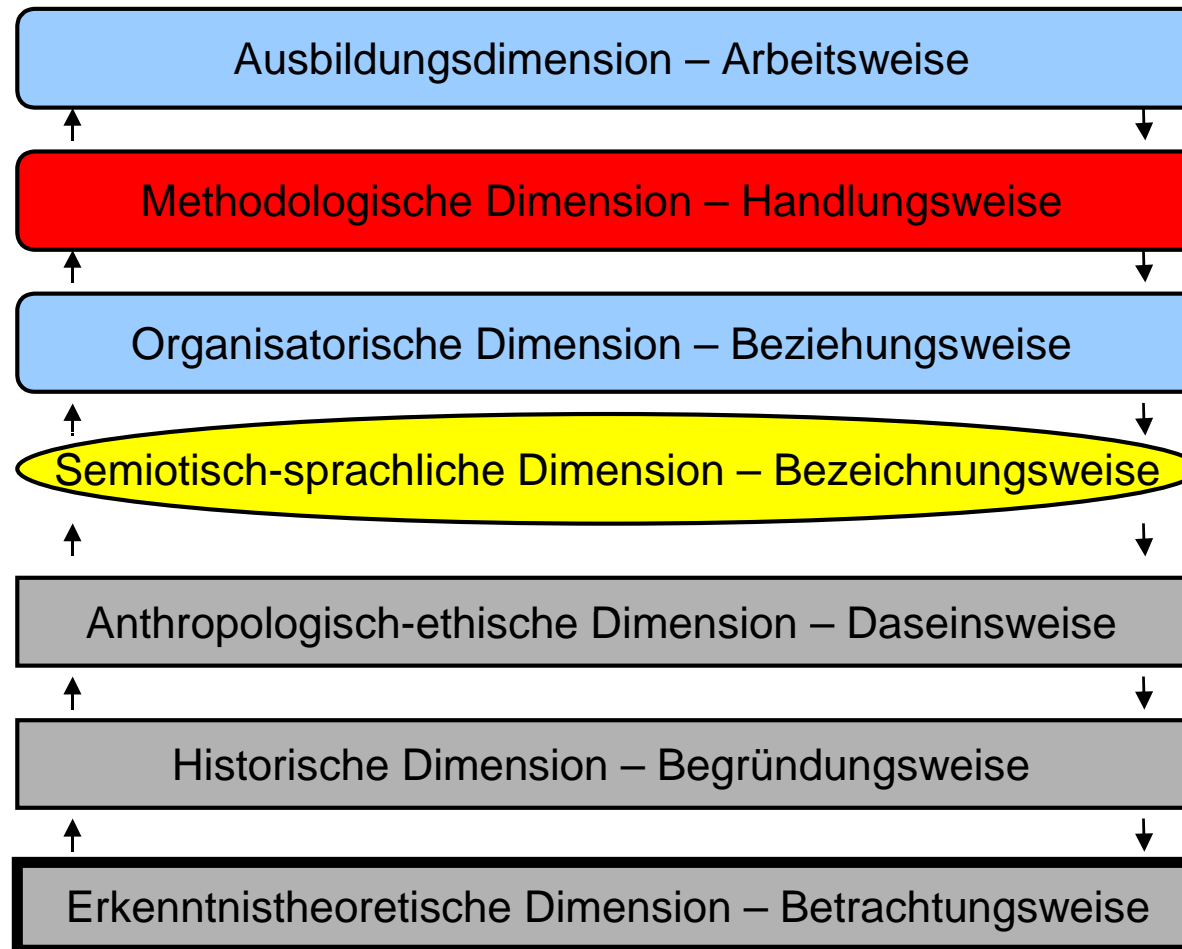
Selbstverständnis(e) im Diskurs – Professionsdiskurs: Dimensionen



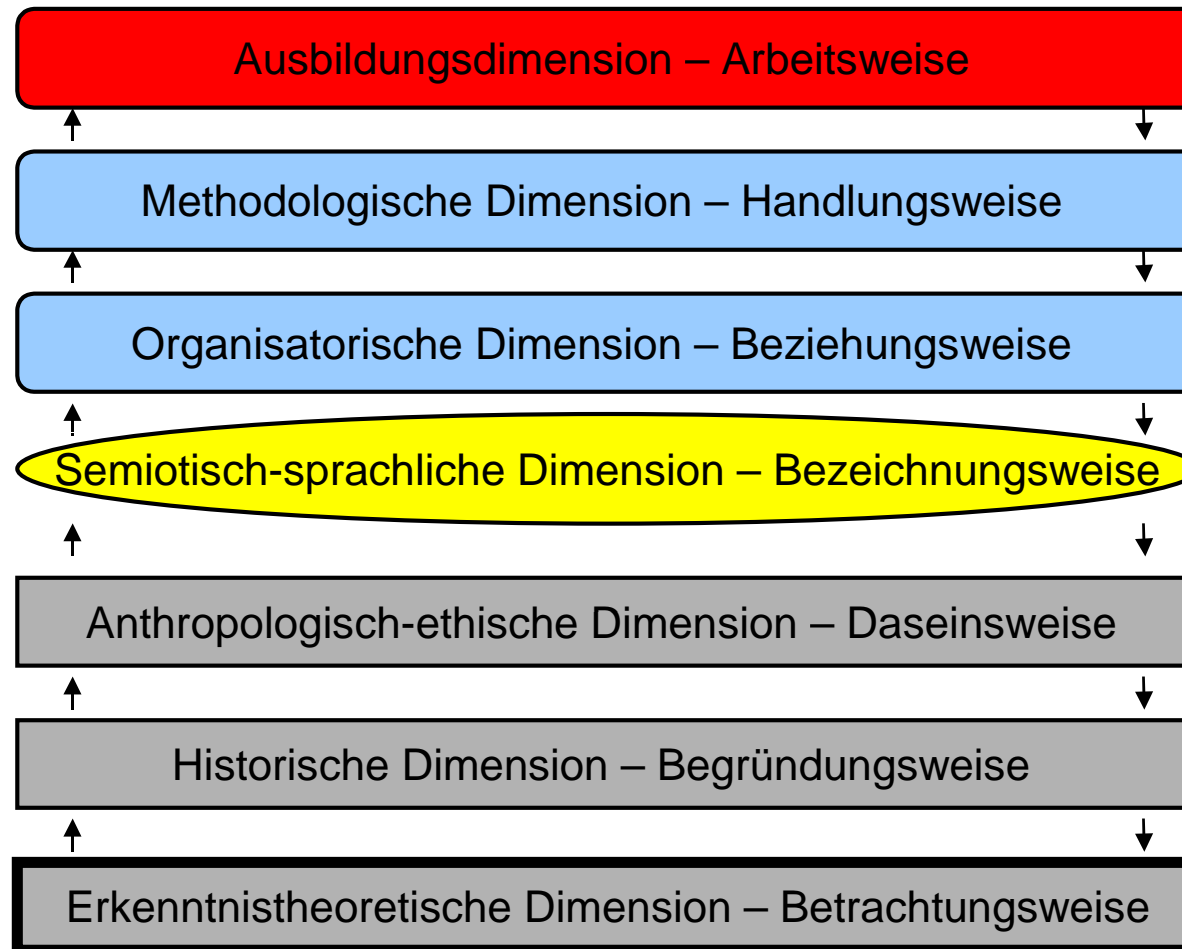
Selbstverständnis(e) im Diskurs – Professionsdiskurs: Dimensionen



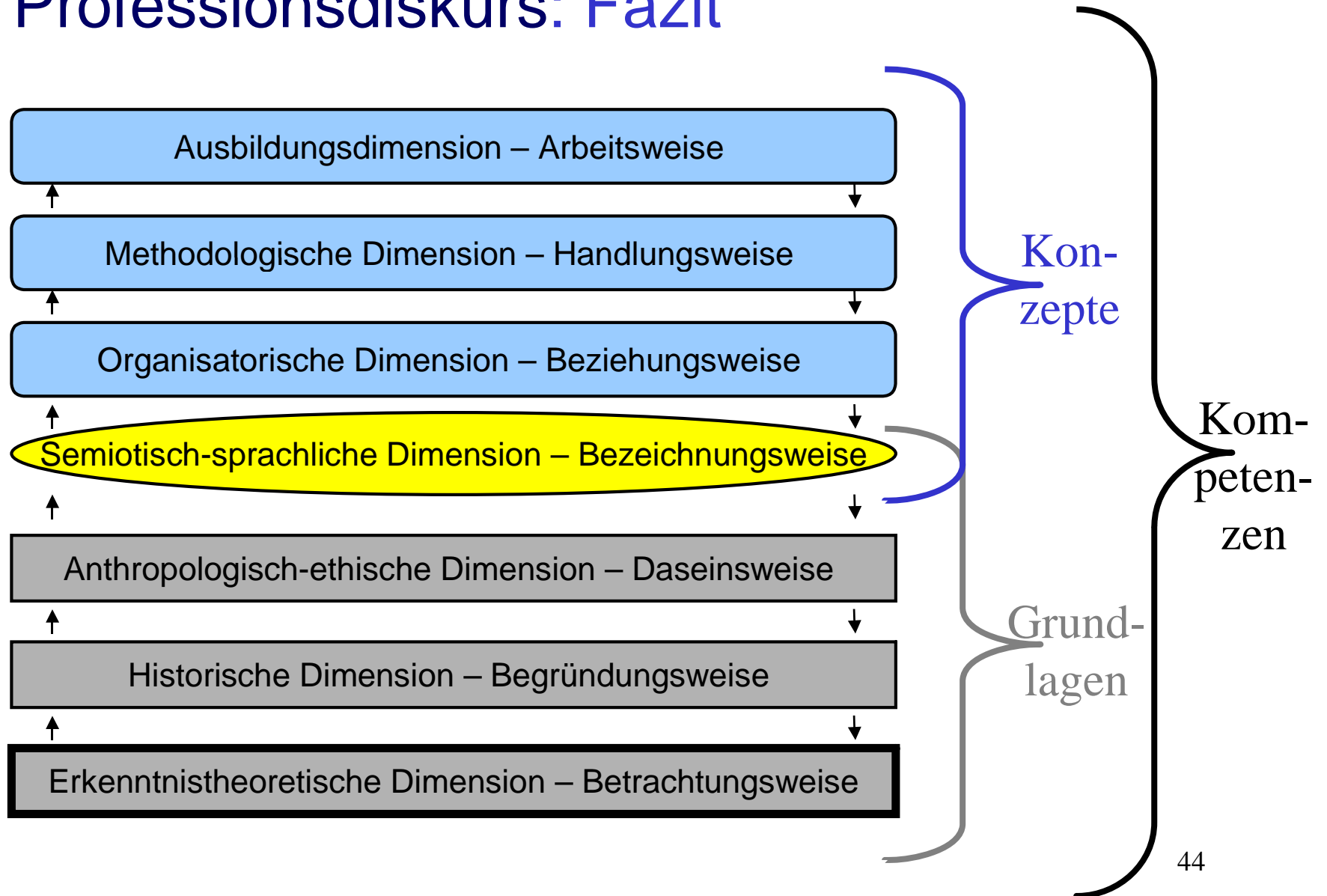
Selbstverständnis(e) im Diskurs – Professionsdiskurs: Dimensionen



Selbstverständnis(e) im Diskurs – Professionsdiskurs: Dimensionen



Selbstverständnis(e) im Diskurs – Professionsdiskurs: Fazit



Fazit

- **Risiken** – Das Selbst an Grenzen, die Grenzen des Selbst – **theoriegeleitet erkennen und nicht verneinen**
- **Ressourcen** – Das Selbst als (Hilfs-)Mittel, die (Hilfs-)Mittel des Selbst – **in den konzeptionellen und methodischen Orientierungen konkretisieren und differenzieren**
- **Reliabilitäten** – Die Zuverlässigkeiten des Selbst; die Zuverlässigkeiten für das Selbst – **im Professionsdiskurs immer wieder neu ausloten.**

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit.**